

Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
50-jähriges Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 66. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,40 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Mittwoch den 19. März 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

5. Jahrg.

Hinaus ins Leben!

Ein Mahnwort zur Schulentlassung.

Es gibt für den Kinderfreund kaum etwas Schöneres, als gegen Mittag vor einer Schule Posto zu fassen. Das Tor geht auf, mit mächtigen Säulen springen die ersten Klackköpfe heraus, dann quillt, sprudelt, purzelt es nach, Kinder, viel Kinder, immer noch mehr Kinder, und alle unerschrocken, lustig und froh. Wer den Abstand zwischen dieser seltsamen Zeit und dem Später ganz begreifen will, der muß sich nachher vor einer Fabrik oder einem großartigen Warenhaus aufstellen. Auch da strömen die Angestellten heraus, nur nicht so wild wie ein Gießbach im jungen Gebirge, nur nicht so fröhlich wie die Jugend: schon hat das Leben seine Runen in die Gesichter geschnitten, schon lastet das Schicksal auf manchen gebeugten, bleichen, vergreimten.

Aber daran denkt keiner von denen, die jetzt mit einem Mahnwort des Lehrers, des Pfarrers, der Eltern in das Leben hinaus entlassen werden, während die Pforten der Schule um Ostern 1913 für immer sich hinter ihnen schließen. Hurra, die Freiheit! Ach, im Grunde bekommt man nur einen anderen Zwinger — und merkt, daß die Freiheit doch in der Jugend lag. Was das Leben manchmal auch schwer gefallen sein; Geldverdienen ist schwerer. Anfangs imponiert so manchem jungen Burschen oder Mädchen die neue Wichtigkeit, wenn man nun in den Mit-Ernährern der Familie gehört, denn in der Welt der Fülle treten diese Bierzechnjährigen doch irgendeinen gelohnten Posten an und gehen nicht in eine Reihe, bei der man zuzahlen muß. Nur schnell fertig werden! Leider ist das die allgemeine Parole, die bei uns das Heer der ungelerten Arbeiter vermehrt, die heute sind und morgen das und niemals etwas Rechtes sind und niemals die Freude am Beruf verschmecken. Da sitzt eine junge Klempnerin-Knipslerin; der nächste Wechsel der Mode wird sie auf's Blaster. Dort wird einer Kaufbursche; wenn er Rohrzugula braucht, nimmt man einen jüngeren. So klettert das aus einer Stellung in die andere und hat keine Ruhe, und daher auch keine Zufriedenheit. Hat doch da wieder, goldne Zeit, so froh, so ungebunden...

zum Ausgleich für die Gebundenheit des Daseins steht — der Genuß sich ein, und zwar heute viel früher, als noch vor einem Menschenalter, als noch vor einem Jahrzehnt. Die Kneipe und der Tanzboden locken. Und „man geht“ mit jemand. In den geschunden, noch mehr patriotischen Verhältnissen auf dem Lande und in den kleinen Marktflecken ist man in seinen Genüssen ja noch nicht so sehr raffiniert. In der Großstadt aber, wo die Weltläute, ehehem kleine Stübchen, heute zu Massenpalästen geworden sind, findet man bald kein sechzehnjähriges Mädchen, „dienenden Standes“ mehr, die nicht schon einmal Sekt und Ausern geschlürft hätten. Aber der Stiefel, der einst so dach und kräftig waren, haben sich verwandelt, und das Oberleder, das Kalbsleder vornehmlich, ist aus Wachsleder, und die Böse sind falsch, und die Halskette ist falsch, und der Verehrer ist falsch...

Wer nimmt sich unserer schulentlassenen Jugend an, wer hilft mit dazu, daß sie vom 14. bis zum 20. Jahre nicht ihre roten Waden und fröhlichen unschuldigen Augen verliert? Das ist fürwahr eine der größten Aufgaben, die ein Volk haben kann. Der Staat hat sie erkannt; er gewährt jährlich eine Million Mark zur Unterstützung aller der Vereine, die für unsere Jungmannschaft sorgen. Aber der Staat ohne Gesellschaft ist machtlos. Alle, alle müssen helfen. „Hinaus ins Leben!“ jubeln jetzt um Ostern unsere schulentlassenen Buben und Mädchen. „Hinter zur Jugend!“ ruft uns Heiseren das Echo erschallen. Geht ihnen die Hand; sie brauchen's. Dofert ein wenig eurer Zeit dem kommenden Geschlecht, das unsere Kriege schlagen, unsere Leiden tragen soll. Wir lesen jetzt in der Zeit der Jahrhundertfeier von den Heldenmännern von 1813 und wie leicht das trübe Gefühl, daß wir jetzt eines solchen Aufschwunges nicht ganz mehr fähig wären. Und warum nicht? Weil es heute nicht mehr so viele bewährte Graubärte, so viele heroische Matronen gibt, wie damals, weil heute auch unter den Erwachsenen das Wohlleben alles andere ersetzt. Geht hin vor die Schulen, schaut euch das quirlende Leben dort an — und laßt euch nicht!

Ein neuer Jahrgang des deutschen Volkes tritt jetzt hinaus in den Kampf ums Dasein. Von ihm werden in nächster Zeit 400 000 Mann Soldaten werden. Die ersten Hunderttausende werden alle im bürgerlichen Leben ihren Platz erhalten, die Millionen Mädchen aber werden für den sittlichen Charakter ihrer Epoche entscheidend sein. Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, — bewahrt sie! Wir sind frohlich mit unserer frohlichen Jugend, aber auch ernste Gedanken bringt der jetzige Abschied. Und ein wenig von diesem Ernste müßte auch der Jugend selbst zugute kommen.

Was gibt es Neues?

Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Blutige Kämpfe in Marokko.

Paris, 18. März. Trotz der umfangreichen militärischen Maßnahmen der Regierung will es in Marokko nicht zur Ruhe kommen. So wurde neuerdings wieder eine Revolte bei Maqra Beni Smet, sechs Kilometer südöstlich von Meknes, von starken marokkanischen Streitkräften an-

gegriffen. Die Marokkaner eröffneten das Feuer auf die Kolonne, welche von einer Abteilung Artillerie, drei Schwadronen Kavallerie und einer Infanterieabteilung gebildet wurde. Erst nach fünfständigem harten Kampfe gelang es den französischen Truppen, die 14 Tote, darunter einen Offizier, und 35 Verwundete mit sich zu nehmen, nachdem er große Verluste erlitten hat.

Monarchenzusammenkunft in Dänemark.

Kopenhagen, 18. März. Nach dem dänischen Regierungsamtsschreiben soll in diesem Frühjahr oder Sommer im Schloß Fredensborg eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser Wilhelm, dem Zaren und König Georg von England stattfinden. Zuerst werde der Zar eintreffen, um dem dänischen Hofe einen Besuch zu machen, darauf der König von England, die beide im Schloß Fredensborg Wohnung nehmen und dort den Besuch des deutschen Kaisers empfangen werden.

Russische Schandthaten.

Moskau, 18. März. Zu einer niederträchtigen Ganklung gegen Österreich und seinen Kaiser haben sich gestern hier die sogenannten „echt russischen Leute“ hinreihen lassen, die so leicht nicht ihresgleichen finden dürfte. Eine Gruppe dieser Leute stellte gestern vor dem Kiewer Rathaus einen Stuhl mit dem Bild des Kaisers von Österreich auf, an dessen Lehne sich ein Plakat mit der Aufschrift „Nieder mit Österreich! Es lebe der Krieg!“ befand. Hierauf wurde das Bild mit Petroleum bespritzt und verbrannt. Der Vollzug ist es nicht gelungen, die Täter zu verhaften. Die Mitteilung des Vorfalls, der vom österreichischen Konsulat in Kiew der hiesigen österreichischen Botschaft gemeldet wurde, ist in der Kiewer Presse unterdrückt worden. Das Verhalten der Polizei, die hätte in der Lage sein müssen, eine solche Demonstration zu verhindern, wird hier lebhaft verurteilt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Bundesrat ist zusammengetreten, um über die neuen Steuer- und Steuererlässe Beschlüsse zu fassen. Aber die Militärvorlage selbst dürfte der Bundesrat schnell hinwegkommen, wogegen die Verhandlungen über die neuen Finanzgesetze sich ziemlich in die Länge ziehen werden, da noch keinerlei Einigkeit erzielt ist. Es ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß der Reichstag, den auch Graf Schwerin-Löwitz unterstützt, Übernahme der Stempelabgaben auf das Reich, doch noch als Bundesratsbeschluss dem Reichstage zugeht. Dieser Plan würde etwa 150 Millionen einbringen. Die Vorschläge zur Deckung des Restes werden sich vielleicht nach einer ganz anderen Richtung bewegen, als bisher zumeist angenommen wurde. Ferner liegen zuverlässige Nachrichten vor, wonach Kohlensteuern, Dividenden- und Kottierungsabgaben, ferner Quittungssteuern für die Deckung der neuen Ausgaben nicht in Frage kommen.

* Von Mißhandlungen Deutscher an der Riviera ist weiterhin mehrfach in den Zeitungen die Rede gewesen. Dazu wird jetzt amtlich in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung erklärt: „Nach Erscheinen eines in mehrere deutsche Zeitungen übergegangenen Artikels über Mißhandlungen, die deutschen Reichsangehörigen an der Riviera widerfahren sein sollen, hat der Kaiserliche Konsul in Nizza sich eingehend in deutschen Kreisen der Riviera erkundigt. Es sollte festgestellt werden, ob über die in dem Artikel enthaltenen Angaben etwas bekannt sei, und namentlich ob sich ermitteln lasse, daß Deutsche in Nizza oder an der Riviera schlecht oder überhaupt anders als Angehörige anderer Länder behandelt worden seien. Das Ergebnis fiel verneinend aus. Nirgends ist etwas über derartige Vorfälle festzustellen gewesen. Von keiner Seite ist seit einer Reihe von Jahren über schlechte Behandlung oder gar über Tötlichkeiten geklagt worden.“

* Ein Wechsel in den bayerischen Kommandostellen steht unmittelbar bevor. Der Kriegsminister, General der Kavallerie Freiherr v. Kretschmer, wird wieder ein Korps erhalten, und zwar das erste in München an Stelle des bereits zum Generalobersten beförderten und zum Armeeinspektor an Stelle seines Oheims, des Prinzen Leopold, aussersehenen Thronfolgers Prinzen Rupprecht. Kriegsminister soll dem Vernehmen nach der Kommandierende General des 3. Armeekorps in Nürnberg, General der Artillerie Ruitpold Freiherr v. Horn, ein Bruder des früheren Kriegsministers Grafen v. Horn, werden; der Kommandeur der 6. Division in Regensburg, Generalleutnant Oskar v. Eylander, soll das 3. Korps erhalten. Weitere Veränderungen werden die Neubefehlung der Münchener Kommandantur, bisher Generalleutnant v. Schmidt, und der Kavallerieinspektion, bisher Generalleutnant v. Frommel, bringen.

Großbritannien.

* Der englische Luftkottenetat ist nunmehr in Form eines Memorandums des Kriegsministers Seely dem Unterhause vorgelegt. Danach sind bereits vier Fluggeschwader mit 128 ausgebildeten Fliegern aufgestellt worden. Insgesamt sollen acht solcher Geschwader errichtet werden und zwar zunächst im Etatsjahr 1913/14 ein fünftes und sechstes. In der Denkschrift heißt es dann, die größte Schwierigkeit bestehe noch immer darin, Aeroplane britischen Fabrikats zu beschaffen. Es

würden jedoch Schritte getan, um dem abzuhelfen. Der Etat sieht eine Vermehrung der Fliegerkorps auf über 1000 reguläre Offiziere und Mannschaften vor. Außer dem Stab der Fliegerschule und denjenigen, die man auf der Basis einer Spezialreferatursformation zu gewinnen hofft. Auch die Zahl der Flugzeuge soll erheblich vermehrt werden. Für den gesamten Fliegeretat werden rund 10 Millionen Mark gefordert.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. März. Die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeiter in der Berliner Holzindustrie haben den vereinbarten neuen Tarif angenommen. Von der Festlegung eines Mindestlohnes haben die Parteien ab.

Breslau, 18. März. Die Tage des enteigneten Gutes Plonitz fiel ungefähr 100 000 Mark unter dem Kaufpreis aus. v. Roschitzki zahlte vor Jahresfrist einen Kaufpreis von 870 000 Mark inklusive der Gerichtskosten und der Aufwendungen.

Bamberg, 18. März. Die Reichstagswahl für den verstorbenen Dr. Schädler (J.) ist auf den 22. April festgelegt worden.

Wien, 18. März. Mehrere Blätter melden, daß der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg Graf Thurn-Vallassina nach Lösung der schwebenden Fragen von seinem Posten zurücktreten werde. Ein Blatt nennt bereits als seinen Nachfolger den Prinzen Gottfried von Hohenlohe, der mit der Überbringung des Dankschreibens Kaiser Franz Josephs an den Zaren beauftragt gewesen ist.

London, 18. März. Marineminister Churchill erklärte im Unterhause, die Admiralität habe ein deutsches Paravall-Luftschiff bestellt. Sie habe aber keine Rechte erlangt, diese Luftschiffe selbst in England zu bauen.

Petersburg, 18. März. Die reaktionären Fraktionen der Reichsduma hielten heute eine Beratung ab, in der besprochen wurde, ob die vierte Duma nicht aufgelöst und das Wahlrecht nicht von neuem abgeändert werden soll.

Rom, 18. März. Der Papst veröffentlicht einen apostolischen Brief, durch den die Feier eines Jubiläums zur Erinnerung an den der Kirche durch Kaiser Konstantin gegebenen Frieden festgelegt wird. Der apostolische Brief feiert zunächst das große und glückliche Ereignis, durch das vor 16 Jahrhunderten der Kirche der Friede gegeben wurde.

Alexandria, 18. März. Der türkische Kreuzer „Samid“ ist gestern mit nördlichem Kurs in See gegangen.

Peking, 18. März. Präsident Yuan-Schikai hat die diplomatischen Beziehungen mit der Regierung der Mongolei abgebrochen.

Hof- und Personalmeldungen.

* Der Direktor der Kriegsakademie, General der Infanterie v. Manteuffel, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Der General ist im August 1870 als Fähnrich ins preussische Heer getreten.

* Der König von England hat als Haupt der britischen Königsfamilie zur Vermählung des Prinzen Ernst August mit der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen seine Genehmigung erteilt. Die Kinder des Herzogs von Cumberland führen bekanntlich den Titel Prinz und Prinzessin von Großbritannien und Irland, Herzog und Herzogin von Braunschweig und Lüneburg.

* Der englische Thronfolger ist unter dem Namen eines Earl of Chester inognito nach Deutschland abgereist. Der Prinz besucht, bevor er sich nach Stuttgart begibt, zunächst Köln, Düsseldorf, Koblenz und Heidelberg. Unter seinem Gefolge befindet sich auch Dr. Fiedler von der Universität Oxford.

* Im Befinden des Papstes ist eine Verschlimmerung eingetreten. Der Papst leidet an Fieber und Hustenanfällen. Auch die Herzschwäche, die seiner Umgebung schon so oft Sorgen bereitet hat, ist wieder erneut aufgetreten. Trotzdem ist man von der Hoffnung erfüllt, daß der Papst bald wieder hergestellt sein wird.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* 100 000 Mark für ein Krankenhaus. Der in München a. d. Ruhr verlebte Rentner Mellinghaus hat dem dortigen evangelischen Krankenhaus testamentarisch 100 000 Mark vermacht.

* Zum Tariffkampf der Elbschiffer, der auch die Ober- und Davel-Schiffer umfaßt, ist zu berichten, daß die Forderungen der Arbeitnehmer bisher in 54 Betrieben mit 124 Dampfern und 290 Maschinisten und Seisern tariflich festgelegt und anerkannt worden sind. Jetzt hat der „Bund Deutscher Schiffer-Zünfte“ an den Reichsanwalt eine Eingabe gerichtet, in welcher gebeten wird, daß der Reichskanzler im Wege der Verordnung für die Ober- und Davel-Schiffer die mährischen Wasserstraßen und die in Betracht kommenden Nebenflüsse anordnen wolle: Auf jedem Schiffe findet in der Zeit zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens eine gemeinsame ununterbrochene Nachtruhe von 5 Stunden statt. Während dieser Zeit ist das Schiff am Ufer festzuliegen. — Die Frage der Nachtruhe steht an der Spitze der Forderungen des Schiffspersonals.

Die Antwort der Mächte.

Übertriebene Forderungen — Eine andere Grenze.

Die sechs Großmächte haben im Prinzip ihre Zustimmung zur Übernahme der Friedensvermittlung erklärt. Die eigentliche Arbeit dürfte wieder der Vorkonferenz in London übertragen werden. Jedenfalls haben die Mächte bereits den vier Balkanstaaten ihren Dank dafür ausgesprochen, daß sie sich der Vermittlung unterwerfen wollten. Allerdings ist es mehr wie ausgeschlossen, daß die von den Balkanstaaten vorgeschlagenen harten Bedingungen auch nur entfernt Aussicht auf An-

nahme finden können. Sie sind ganz erheblich übertrieben und müssen erst auf ein gehöriges Maß reduziert werden, ehe sich darüber reden läßt. Es soll bereits unter den Mächten eine volle Einigkeit dahin erzielt worden sein, in Sofia, Belgrad, Athen und Cetinje die nachfolgenden Vorstellungen zu erheben: Die vier Regierungen hätten die Vermittlung der Mächte nicht unter den in der Antwortnote der Balkanstaaten vom 14. März, sondern unter den nachstehenden, von den Großmächten aufgestellten Bedingungen anzunehmen: 1. Skutari wird zu Albanien geschlagen; 2. die Frage der ägäischen Inseln wird nicht von den Balkanstaaten, sondern von den Großmächten entschieden; 3. die Forderung einer Kriegsschadenszahlung ist fallen zu lassen; 4. die Feindseligkeiten sind bei Beginn der Mediation einzustellen. Nach einer Angabe, für die indes eine Bestätigung noch aussteht, soll die Mitteilung dieses Beschlusses der Mächte sogar schon erfolgt sein. Das klingt ganz anders wie die Vorschläge der Balkanstaaten. Von gutunterrichteter Seite wird zu der Angelegenheit noch folgendes gemeldet: „Der Wortlaut der Note der Mächte, die voraussichtlich auch die gleichzeitige Einstellung der Feindseligkeiten vorschlagen wird, soll unmittelbar darauf veröffentlicht werden. Man nimmt an, daß Österreich-Ungarn und Italien inzwischen Schritte tun werden, um einer dauernden Besetzung Salonas durch die Griechen, das nach dem zwischen beiden Mächten getroffenen Übereinkommen dem zukünftig autonomen Albanien zugeteilt werden soll, vorzubeugen. Dazu dürfte um so mehr Anlaß sein, als die Besetzung albanischer Gebietsteile durch griechische Truppen täglich weitere Fortschritte macht.“

Verschiedene Meldungen.

Athen, 18. März. Die griechische Armee besetzte gestern nach erbittertem Kampf Missura. Die Türken leisteten heftigen Widerstand, aber vor der Wucht des griechischen Angriffes mußten sie ihre Stellungen räumen. Sie flohen in der Richtung auf Berat. Die türkischen Verluste sind sehr bedeutend, die Griechen hatten 13 Tote und 40 Verwundete.

Rom, 18. März. Nach einer Meldung, die die „Agenzia Stefani“ aus Durazzo erhält, sollen die Griechen Salona und Berat besetzt haben.

Der König von Griechenland ermordet.

Der sich in Saloniki aufhaltende König Georg von Griechenland ist einem Attentat zum Opfer gefallen. Der König befand sich mit seinem Adjutanten auf dem Spaziergang, als ein anscheinend geistesgestörter Mann einen Revolverstoß auf die beiden abgab. Die Kugel traf den König in die Brust und durchbohrte das Herz. Der König wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung starb. Der Mörder wurde verhaftet. Er heißt Schinas und ist 40 Jahre alt. Er weigerte sich, den Grund für seine Tat anzugeben und antwortete, als ein Offizier ihn fragte, ob er kein Mitleid mit seinem Lande hätte, daß er Sozialist sei. Sein Benehmen ist ganz gefühlos.

Athen, 18. März. Der Minister des Aeußern, Noronikos, schickte an die Vertreter Griechenlands im Ausland folgende Depesche: „Gebrochenen Herzens teile ich Ihnen mit, daß unser König heute nachmittag, 5 Uhr in Saloniki während eines Spaziergangs mit einer Revolverkugel erschossen worden ist. Der König starb eine halbe Stunde später. Ganz Griechenland und Mazedonien ist entsetzt über das furchtbare Attentat gegen den siegreichen und so innig geliebten König.“

Rhenania lei's Panier!

Roman aus dem Studentenleben von Arthur Zapp.

21) Nachdruck verboten.

Die beiden Schweistern schrien laut auf, als sie von dem Vitolenduell hörten. Ja, Alara konnte ihre Tränen nicht zurückhalten. Das war ja furchtbar, entsetzlich, das mußte um jeden Preis verhindert werden. Und sie sprang heftig auf, um ihrem Vater sogleich Mitteilung zu machen. Aber Paul Berger hielt sie erst zurück. Der Onkel dürfe um keinen Preis etwas erfahren, dann wäre er selbst — Paul Berger — ja heillos kompromittiert und die Auslösung aus dem Korps wäre ihm sicher. Eine solche Entehrung aber überlebe er nicht, dann bliebe ihm weiter nichts übrig, als sich selbst eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Und das Duell würde ja doch nicht verhindert, sondern höchstens vertagt werden. Die Möglichkeit, das Duell zu verhindern, liege allein bei den Duellanten selbst. Vor jedem Zweikampf fände auf dem Kampfsplatz ein letzter Versöhnungsversuch statt. Es wäre ja nicht ausgeschlossen, daß die beiden Gegner, falls es gelänge, sie versöhnlich zu stimmen, die einander zugefügten Beleidigungen zurücknahmen und sich ohne Kugelwechsel auslöschten.

„Meinst du wirklich?“ fragte Alara Hellwig nach. Er nickte anscheinend überzeugt, obgleich er sehr wohl wußte, daß bei einer so schweren Beleidigung an einen unblutigen Austrag des Zwistes gar nicht zu denken war. Alara Hellwig ließ sich beruhigen und gab das Versprechen, den Eltern nichts sagen zu wollen. Aber als ihr Vater gegangen war, eilte sie zu ihrer Freundin hinauf, um wenigstens dieser gegenüber ihr Herz zu erleichtern.

„Wie Bredenkamp erleichte, als sie von der verhängnisvollen Wirkung des Streites hörte, den sie, ohne es zu wollen, veranlaßt hatte. Ein bestiger Schmerz malte sich in ihren zuckenden Mienen. Er hatte sie also getäuscht, absichtlich getäuscht, um sie zu beruhigen. Er war im Begriff, sein Leben aufs Spiel zu setzen — um ihre Wut zu dämpfen.“

„Das Duell darf nicht stattfinden!“ rief sie entschlossen. — Alara Hellwig nickte voll Überzeugung. — „Weißt du, was wir tun?“ sagte sie, glühend vor Eifer. „Wir schreiben an Gravenhorst und fordern von ihm, daß er sich mit seinem Gegner versöhnt. Wenn wir recht dringlich bitten, wird er es uns gewiß nicht abschlagen — meinst du nicht?“

„Wie Bredenkamp sah überlegend vor sich hin. Ihre finsternen Mienen verrieten, daß der Vorschlag sie wenig

Athen, 19. März. Der Kronprinz verläßt Epirus sobald als möglich. Die Königin reiste um Mitternacht an Bord eines russischen Kriegsschiffes nach Saloniki.

Bleibe im Lande!

Warnung für Eltern und Töchter.

Tagtäglich hört man aus Familienkreisen, wie enttäuscht dies oder jenes junge Mädchen von einem Aufenthalt im Auslande zurückgekehrt sei; trotzdem finden sich noch immer unzählige, die eine geheime Auslandssehnsucht im Herzen nahren.

Wer über das nötige Geld verfügt, der mag ein Recht dazu haben. Wer aber glaubt, auf Grund der in der Heimat erworbenen Kenntnisse und mit seinem guten Willen allein dort in der ferneren fremden Stadt, sei es nun Paris oder London, schneller zu einer angesehenen und gar lohnenden Stellung zu kommen, als daheim, der täuscht sich gewaltig. Von den jungen Mädchen, die nur mit jenem Rüstzeug versehen ins Ausland ins Ungewisse fuhren, sind die meisten gern wieder heimgekehrt, wenn sie nicht vorher noch grausamer vom Schicksal angepaßt wurden. Am schlimmsten wird es immer denen ergehen, die glauben, dort drüben durch Familienansehen oder wie der schöne Ausdruck lautet au pair in guten Familien sich bequem und billig Sprachkenntnisse aneignen zu können. Das deutsche Mädchen, das auf diese Weise im Ausland weilt, wird dort durchaus nicht so gesellschaftlich gleich geachtet, wie man hier allgemein wähnt und leider oft erzählt.

Deshalb sei hier nochmals abgeraten vor jeder Auslandsreise ins Ungewisse. Die Mädchen, die nicht ganz die Sprache des Landes beherrschen, sich nicht vorher über alle drüben für sie in Betracht kommenden Verhältnisse genau unterrichtet haben, die mögen nur hier in der Heimat bleiben und hier versuchen, ihre geistige oder wirtschaftliche Tüchtigkeit für sich und andere nutzbringend zu verwerten.

F. M.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 20. März.

Sonnenaufgang	6 ⁰⁰	Monduntergang	5 ⁰⁰ N.
Sonnenuntergang	6 ¹⁰	Mondaufgang	3 ⁰⁰ N.

1770 Dichter Friedrich Hölderlin in Lauffen a. Neckar geb. — 1814 Sieg der Verbündeten unter Schwarzenberg über Napoleon I. bei Arcis-sur-Aube. — 1824 Forschungsreisender Theodor v. Heuglin in Girdland geb. — 1828 Prinz Friedrich Karl von Preußen in Berlin geb. — Norwegischer Dichter Henrik Ibsen in Eken geb. — 1835 Max Orlé, Entdecker des Diphtheriebazillus, in Dillingen geb. — 1874 Schriftsteller Börries Freiherr v. Münchhausen in Hildesheim geb. — 1878 Naturforscher Robert v. Mayer in Heilbronn geb. — Fürst Heinrich XXIV. von Rußland geb. — 1890 Märitz des Fürsten Bismarck. — 1894 Ungarischer Freikampfer Ludwig Kossuth in Turin geb.

□ Aprilwetter im März. Bald heiterer Sonnenschein und mildes Frühlingswetter, bald nachts, unfreundliches und regnerisches Wetter: das war der Witterungscharakter der letzten Zeit. „Das reine Aprilwetter im März“, hörte man allenthalben sagen. In der Tat kann das sogenannte Aprilwetter nicht mehr Abwechslung bringen. Immerhin können wir uns mit der Tatsache trösten, daß der März der eigentliche Wettermonat ist, während das viel geschmähte „Aprilwetter“ seinen wenig guten Ruf eigentlich mit Unrecht führt. Es ist eine durch langjährige Beobachtungen bewiesene Tatsache, daß der April im großen und ganzen bei uns einen weit beständigeren Witterungscharakter zu haben pflegt als der März. Das bekannte Sprichwort: „April, April, mach's, wie er's will“ ist wohl nur deshalb so verbreitet, weil es sich so schön reimt. In Wirklichkeit zeichnet sich gerade der März durch besonders unbeständiges Wetter aus. Die Zeit der Frühlingsstürme, der Aquinoktialstürme, bringt uns das letzte mächtige Ringen des nahenden Frühlings mit dem weichen Winter. Noch hat die raube

Zeitzeit die Übermacht; doch „drückt der Winter sehr mit grünnigen Gebärden und streut er Samen umher, es muß doch Frühling werden“. Während noch auf den Höhen der deutschen Mittelgebirge Schnee liegt, dauert es in der Tiefebene nicht lange, bis die ersten Blumen den nahenden Frühling kündigen.

Hagenburg, 19. März. Am Sonntag fand im Gartenlaale „zur Krone“ die diesjährige Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins des Oberwesterwaldkreises statt, welche aus allen des Kreises sehr gut besucht war. An Stelle der Erschienen verhinderten Vorstehenden, Herrn Dr. Thon, eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Herr Dr. Thon, die Versammlung. Nach der Annahme der Protokolle über den so zahlreichen Besuch der Versammlung Ausdruck verliehen hatte, wurde in der Ordnung eingetreten und als Punkt 1 das Protokoll über die am 27. Oktober 1912 in Kirsburg abgehaltene Generalversammlung durch den Schriftführer, Herrn Dr. Thon, vorgelesen. Einwendungen gegen das Protokoll wurden nicht erhoben. Den Jahresbericht des Vorsitzenden, Herrn Dr. Thon, las der Schriftführer, Herr Dr. Thon, vor. Aus diesem sei erwähnt, daß der Verein im Jahre 1912 272 Mitglieder zählte gegen 258 im Jahre 1911 und daß im Jahre 1912 durch Herrn Obst- und Weinbauinspektor Dr. Thon zu Geisenheim eine ganze Anzahl Obstbaulehrer- und Gemüseverwertungskurse, Pflanzkurse gehalten worden sind. Nunmehr erhielt Herr Dr. Thon von Herrn Schmidt zu Kemmerod das Wort zu Vorträge über das Thema: „Welche Punkte beachten, um einen gesunden und fruchtbaren Obstbaum im Westerwald zu erhalten?“ Redner besprach Hauptpunkte, welche für die Erzielung eines gesunden und fruchtbaren Obstbaumes in Betracht kommen und bezeichnete als solche 1. die Auswahl des richtigen Ortes, 2. der richtigen Sorte und 3. eine gute und richtige Ernährung. Er warnte vor der Anpflanzung von Bäumen auf nassen, undurchlässigen Böden und bei der Auswahl der Sorten die größte Vorsicht in der betreffenden Gegend erprobte Sorten zu wählen. Die Düngung dürfe unter keinen Umständen eine einseitige sein. Der beste Dünger sei der Mist, da dieser sämtliche Substanzen, welche der Obstbaum seiner Ernährung bedürfe, in sich vereinige. Besprach Redner auch die Wundenbehandlung der Bäume, bei welcher leider noch viel gesündigt wird. Zur Verhütung der vielfach vorkommenden Frostschäden empfahl er, die Bäume im Herbst mit Kalkmilch zu bestreichen. Auf den sehr interessanten und lehrreichen Vortrag hier noch näher einzugehen, würde zu weit führen. In der Diskussion berichtete Herr Dr. Thon, Hof Kleeberg über die von ihm in der Obstbaumzucht gemachten Erfahrungen. Er stimmte den Ausführungen des Obstbaulehrers Schmidt in der auf die Standortfrage und die Sortenauswahl. Weiter empfahl er das Besprühen der Bäume mit Kupferkalkbrühe und damit dieses richtig und erfolgreich, es für einen größeren Bezirk einer geeigneten Person zu übertragen. Für das Bodern von undurchlässigen Böden sei das Spritzen der Baumgassen Kompost sehr zu empfehlen, was auch von der Seite für zweckmäßig gehalten wurde. Zum Schluß

ihn damit vor der Gefahr bewahren, der er morgen ausgehen wollte.

Eine wahnsinnige Angst kam über sie, während er ihre Phantasie ihr den möglichen Ausgang des beabsichtigten Zweikampfes ausmalte. Sie sah sich der Vitolendmündung seines Gegners stehen und seinem Feuer zusammenbrechen — blutüberströmt lag sie auf und drückte ihr tränenerfülltes Gesicht tief in die Polster, als könnte sie sich so dem gräßlichen Bilde entziehen.

Nein, nein! Es durfte, es sollte nicht geschehen. Sie mußte es verhindern um jeden Preis. Wie? — wie?

Sie setzte sich auf, legte ihre Stirn in die Hand. Ja, das war das Einfachste: sie mußte sich wenden, mit aller Dringlichkeit mußte sie ihn bitten, das nicht anzutun, auf ihr Leben nicht den mindesten Flecken zu werfen, daß sie schuld war an dem Tode eines Menschen. Sie würde erst wieder froh sein, wenn er ihr mitgeteilt hätte, daß der Zweikampf stattfinden würde.

Schade, daß sie ihm das alles nicht persönlich konnte! Aber wie hätte sie ihn zu einer Unterredung laden können? Nein, sie mußte sich begnügen, ihm schreiben und ihm schriftlich alles das ans Herz zu legen, was sie empfand und was sie sagen konnte, ohne ihr selbst eben erst entdecktes süßes Geheimnis zu verraten. Entschlossen setzte sich das junge Mädchen an den Schreibtisch. Mit fliegender Feder schrieb sie, während der Eifer und die innere Erregung das Blut in die Wangen trieb. Als sie mit dem Brief fertig war, rief sie Dienstmädchen ins Zimmer und instruierte sie mit Stimm. Sie sollte das Schreiben bei der nächsten Studenten Herrn Gravenhorst abgeben und um eine Antwort bitten. Auf keinen Fall aber sollte sie sonst irgend etwas von ihrem Auftrag Kunde geben.

Mit Ungebuld wartete Elfe Bredenkamp auf die fehr ihrer Botin, sich in Gedanken ausmalend, was der überraschte Student ihre Bitte aufnehmen und darauf antworten würde. Eine Berstimmung war es, Alara Hellwig inzwischen wieder in ihr Zimmer zurückgekehrt. „Weißt du, was Hildegard meint?“ — „Nein!“ — „Wir könnten weiter nichts tun, als schreiben,“ — „Sagst du, daß du uns hinunterkommen, wir den Brief gemeinschaftlich auflesen. Im übrigen,“ — „Sie, sie glaube gar nicht daran, daß überhaupt etwas dem Duell würde. Sie glaube vielmehr, daß die sich aus eigenem Antrieb ausböhnen werden.“

Fortsetzung folgt

Die Diskussion sprach der Vorsitzende Herr Schmidt für seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag den Dank der Versammlung aus. Die Prüfung der Jahresrechnung erfolgte durch eine von der Versammlung gewählte Kommission, bestehend aus den Herren Inspektor Schneider-Hof Alleebera, Oberster Abel-Limbach und Schuhmachermeister Franz Struß-Hachenburg. Die Rechnung, welche mit einer Mehreinnahme von 143,23 Mk. abschloß, wurde von der Prüfungskommission für richtig befunden und dem Kassierer, Herrn Häbel, von der Versammlung Entlastung erteilt. Der Voranschlag für das Jahr 1913 wurde, wie vom Vorstand aufgestellt, angenommen. Die statutenmäßig ausstehenden Vorstandswahlmitglieder Lehrer Engel Höchstentbach und Baumwärtler Müller-Umann wurden durch Zufall wiedergewählt. Nachdem noch mehrere Personen dem Verein beigetreten waren, erfolgte die Verteilung der Gemüseamereien. Da der Vorstand mit einer großen Teilnehmerzahl gerechnet hatte, konnten sich sämtliche anwesenden Mitglieder — über 150 — ihren Samen mit nach Hause nehmen. Gegen 5 1/2 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Am vergangenen Sonntag wurde in Altstadt der zehnwöchige Haushaltungskursus, der durch die Haushaltungslehrerin Fräulein Christian für schulentlassene Mädchen geleitet wurde, durch eine Schlussprüfung geschlossen. An demselben Tage fand auch die Schlussprüfung des in Koppach durch Fräulein Müller abgehaltenen Kursus statt.

Koblenz, 19. März. Die für die hier zu erbauende Wasserleitung erforderlichen Rohre sind schon zum größten Teile angeliefert. Mit der Ausfüllung der Erdarbeiten soll demnächst begonnen werden. Hoffentlich werden dann auch bald die für den Bau erforderlichen übrigen Arbeiten ausgeführt, so daß endlich gutes Trinkwasser beschafft wird. Wir sind überzeugt, daß fast alle Bewohner unseres Ortes sich über den Bau der Wasserleitung sehr freuen, wenn auch manches dagegen geschrieben und gesprochen worden ist. Nach den eingegangenen Erklärungen soll die Gebühr für die Wasserentnahme sich in sehr mäßigen Grenzen halten. Endgültige Beschlußfassung wird hierüber noch nicht erfolgt sein.

Kaschau, 18. März. Der Landes-Ausschuß des Regierungsbezirks Wiesbaden beschloß, aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Regierungsantritts des Kaisers und Königs bei dem diesjährigen 47. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden zu beantragen, die Summe von 50 000 Mk. bereit stellen zu wollen und davon die eine Hälfte dem aus Anlaß der silbernen Hochzeitsfeier der Allerhöchsten Herrschaften vom 39. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden in seiner Sitzung am 12. April 1905 mit 50 000 Mk. gebildeten Fonds zur Errichtung eines Städtischen (Wilhelms-Auguste-Viktoria-Fonds) zuzuwenden, die andere Hälfte dagegen der Diotenanstalt zu Jstein im Taunus zur Deckung einer Kranken- und Ausnahmestation zu bewilligen. Das 25jährige Bestehen der Diotenanstalt fällt zeitig mit dem Regierungsjubiläum des Kaisers zusammen.

Höhr, 18. März. Aus Anlaß der Tagung des Handwerker-Vereins für den Regierungsbezirk Wiesbaden in Höhr ist in der Zeit vom 27. Juli bis 31. August eine Ausstellung geplant unter der offiziellen Bezeichnung „Industrie- und Handwerks Ausstellung“. Koblenz, 18. März. Auf dem Grabe des Leutnants Brander vom Feldartillerie-Regiment Nr. 8 in Saarbrücken, der am Dienstag voriger Woche Selbstmord verübte und am Samstag auf dem Koblenzer Friedhof beerdigt wurde, unternahm eine junge Dame einen Selbstmordversuch. Sie schloß sich eine Kugel in die Brustgegend, hatte aber noch so viel Kraft, sich in die Wohnung des Totengräbers zu schleppen, wo sie tot zusammenbrach. Näheres über die Herkunft der Dame ist noch nicht bekannt.

Eisen, 17. März. Hier wurde der Agent Wilhelm Lind unter dem Verdacht verhaftet, als Werber für die französische Fremdenlegion tätig gewesen zu sein. Lind hatte, nachdem er seiner Militärpflicht in der deutschen Armee genügt hatte, sich selbst von der französischen Fremdenlegion anwerben lassen und 5 Jahre bei dieser verbracht. Nach seiner Rückkehr nach hier betrieb er längere Jahre kein Geschäft, nachdem sein Landesproduktengeschäft, in das er eingetreten hatte, in Konkurs geraten war. Doch hatte er immer über Mittel zu verfügen. Auch seine häufigen Reisen nach Paris waren unerklärlich. Er scheint im Sold der französischen Regierung gestanden zu haben, wie dies aus den bei ihm beschlagnahmten Briefschaften hervorgeht.

Nah und fern.

O Rücksichtslose Autofahrer. In der Dortmunder Gegend ist es innerhalb einiger Wochen jetzt zum dritten Male vorgekommen, daß von schnellfahrenden Automobilen Personen erschlagen und totgefahren wurden, ohne daß die Insassen des Autos sich um die Überfahrenen bekümmerten. So ist jetzt ein Gemüsehändler Brünning in Dorstfeld auf solche Weise zu Tode gebracht worden. Der Mann hinterließ Frau und sieben unversorgte Kinder. Alle Bemühungen, die Nummer des Autos oder den Chauffeur zu ermitteln, sind vergeblich gewesen.

O Tragisches Geschick. Die Tochter des Bauerngutsbesitzers Bohl aus Brenkenhofsbuch bei Friedberg in der Rheinprovinz hatte mit ihren Eltern zu ihrer für Ostern anstehenden Hochzeit Einkäufe gemacht und war mit ihnen auf dem Heimweg begriffen, als sie am Bahnhof von einem Seilwagen angefahren und zu Boden gerissen wurde. Beim Fall erhielt sie einen so schweren Hufschlag von einem der Pferde, daß sie fast auf der Stelle verstarb.

O Der Mann in Frauenkleidern. Dem 20jährigen

Georg v. B. in Weiskesee ist vom zuständigen Regierungspräsidenten jetzt gestattet worden, dauernd Frauenkleidung zu tragen. Diese abnorme Neigung hatte dem jungen Mann verschiedentlich Bestrafungen eingebracht; sobald man seinen krankhaften Zustand erkannt hatte, mußte er jedoch stets wieder freigelassen werden. Nicht geringes Aufsehen erregte v. B., als er bei der Musterung vor der Aushebungskommission in Frauenkleidern erschien und durchaus nicht zu bewegen war, wenigstens in diesem Fall ausnahmsweise Männerkleidung anzulegen. Nachdem es dem jungen Mann nun endlich gelungen war, sich die Erlaubnis, als Frau auftreten zu dürfen, zu erkämpfen, wird er sich auch einem weiblichen Beruf widmen und als Näherin sein Brot verdienen.

O Grabungen nach Brunningshem Gelde. In der Angelegenheit des Bankräubers Brunnings fanden auf den Gattelschen Grundstücken in Schlepptrup bei Bramsche umfangreiche Nachgrabungen statt, denen der Untersuchungsrichter und ein Kriminalkommissar aus Berlin beiwohnten. Gleichzeitig wurden auch drei dort wohnende Verwandte des Defraudanten verhaftet. Bekanntheit sind 117 000 Mark des Räubers Brunnings noch nicht aufgefunden.

O Brautweinverbot in Danzig. Das erste offizielle Schnapsauschank-Verbot in Deutschland ist jetzt in Danzig erlassen worden. Um den meist durch Alkoholgenuss vorkommenden Ausschreitungen an den Abenden des letzten Wochentages vorzubeugen, hat der Danziger Polizeipräsident bestimmt, daß fortan an den Nachmittagen dieser Tage von 4 Uhr an weder Brautwein noch Spiritus in offenen oder versiegelten Flaschen im Kleinhandel abgegeben werden darf. Fällt ein Feiertag auf den letzten Wochentag (s. B. der erste Weihnachtsfeiertag), dann tritt das Schnapsauschank-Verbot für Freitag nachmittag um 4 Uhr in Kraft. Ausgenommen von dem Verbot sind die Danziger Bahnhofswirtschaften. Zuwiderhandlungen werden mit hohen Geldstrafen geahndet. Der Polizeipräsident ist der Ansicht, daß durch das Verbot dem Vertrinken des Wochenlohnes ein Riegel vorgeschoben ist.

O Schlafwagen 3. Klasse in . . . Norwegen. Die norwegische Eisenbahnverwaltung hat für ihre Strecke Christiania—Bergen Schlafwagen 3. Klasse eingestellt, die sich natürlich reger Benutzung erfreuen. In jedem halben Abteil befinden sich drei Liegeplätze übereinander. Sie sind mit Sprungfedern versehen und mit Kissen gepolstert. Hieran werden zum Schlafen eine Decke und ein weißes Laken gelegt. Als Oberbett dient eine doppelte, weißbezogene wollene Decke und ein kleines, weißbezogenes Kopfkissen. Wasgelegenheit ist in jedem Abteil, ebenso Spiegel und Wasserflasche mit Gläsern. Für die Heizung dient ein mit einer Frischluftklappe verbundener Dampfheizkörper unter dem unteren Bett. Die Breite der Lagerstätte beträgt 65 Zentimeter, der freie Raum neben dem Bett 57 Zentimeter, die Länge jedes Bettes 192 Zentimeter. Jeder Wagen enthält 36 Schlafplätze.

O Die ausgebliebene Amnestie. Im Livonewski-Gefängnis in Riew brach unter den Gefangenen eine Revolte aus, weil sie vergebens gehofft hatten, bei der Amnestie des Zaren die Freiheit wiederzuerhalten. Die Gefangenen überwältigten die Aufseher, erbrachen die Schränke, in denen Revolver und Patronen aufbewahrt waren, und begannen auf die Wärter zu schießen. Zwei Aufseher und zwei Arrestanten wurden getötet, mehrere schwer verwundet. Von dem schnell herbeigekommenen Militär wurden 57 Aufreißer verhaftet.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 18. März. Im Norden der Stadt hat ein Schadenfeuer ein Autolagerhaus mit 25 Automobilen zerstört.

Neustadt, 18. März. Drillinge sind dem Kohlenhändler Hofmann beschert worden. Es sind drei muntere, lebenskräftige Mädchen. Wenn auch in der Familie helle Freude über diesen Zuwachs herrscht, so ist doch auch damit schwere Sorge eingebracht, da der Verdienst des Vaters nur gering ist.

Hamburg, 18. März. Der Kassierer Elvers, der in Stellingen im Hagenbedischen Tierpark unnützerweise mehrere Löwen reiste, ist jetzt den Verwundungen, die ihm die wütenden Tiere beibrachten, erlegen.

Belzig, 18. März. Hier erschlug die Frau des Malermeisters Wob ihren schlafenden Mann mit einer Axt. Bei der Verhaftung bezichtigte die Mutter den Sohn der Hauptschuld an der Missetat. Dieser leugnet. Beide wurden verhaftet.

Paris, 18. März. Frau Roumeau, die jüngst ihre zwölfjährige Stieftochter erschloß, beging im Augenblick, da sie verhaftet werden sollte, Selbstmord durch Erschießen.

Antwerpen, 18. März. Eine Feuerbrunst zerstörte eine große Süderaffinerie. Der Schaden soll annähernd eine Million betragen.

Lissabon, 18. März. Eine Lustnacht mit acht Studenten an Bord ist bei Bianna do Castello gescheitert. Fünf Studenten sind ertrunken.

St. Gallen, 18. März. Auf dem Breitfeld fanden Schauläge statt. Ein Flieger verlor beim Start die Herrschaft über seinen Apparat und fuhr in das Publikum. Fünf Personen wurden schwer verletzt. Der Flieger selbst kam mit leichten Verletzungen davon.

Kaisertal, 18. März. Im hiesigen Hauptpostamt explodierten mehrere Briefe, die mit Explosivstoffen gefüllt und an die Herausgeber einiger Zeitungen gerichtet waren. Mehrere Briefsortierer wurden verletzt, darunter einer tödlich.

New York, 18. März. Aus Newcastle in Binnsooanien wird gemeldet, daß die Burton-Pulverfabrik dort in die Luft flog. Viele Personen wurden getötet. Die Erschütterung wurde meilenweit verspürt.

Sturm und Wettersturz.

Die in diesem Jahre allerdings etwas zu früh erwachten kalten Lüste weichen jählings wieder einer recht rauhen winterlichen Witterung, und aus allen Gauen kommen Nachrichten von ersten Stürmen und aus verschiedenen Gegenden Meldungen von einem Wettersturz, der namentlich für die Vegetation von dauerndem schweren Schaden sein dürfte. Wir lassen nachstehend die wichtigsten Nachrichten folgen:

Berlin, 18. März. Die Friedrichs-Linde, das Wahrzeichen von Johannisthal, ist von einem Sturm enturzelt worden. Die Linde hatte im Jahre 1763 Friedrich der Große auf dem damaligen Gutshof, dem jetzigen Lindenhof, angepflanzt.

Hamburg, 18. März. Auf der Elbe wehte ein schwerer Südwest. Bei Brunsbüttelkoos ist der Vagabond

Goedhard II. gesunken. Hierbei ertranken der Kapitän, seine Frau, zwei Kinder und ein Mann der Besatzung. Im Kaiser-Wilhelmkanal sank der Schlepper „Sultan“. Die Zahl der im Hamburger Hafen und auf der Elbe untergegangenen Schuten und Leichter schwankt zwischen 60 und 80.

Riel, 18. März. Ein Südweststurm raste nachts über Riel und Umgegend. Die Landurlauber von den auf der Rieeler Reede ankernden Kriegsschiffen mußten nachts in Riel bleiben. Ein türkisches Minenlegergeschiff auf der Außenförde wurde auf Strand getrieben. Dächer wurden abgedeckt, Schornsteine und Anschlagstangen umgeweht.

Jever, 18. März. Ein Orkan, der über das Jeverland daherkam, richtete schwere Schäden an. Der Fischfang für die Karwoche ist infolge des Unwetters sehr schlecht. Die Schellfische stiegen daher von 4,20 auf 7 Mark.

Köln, 18. März. Nachts legte ein fürchterlicher Sturm über Köln und die Umgegend hin, der den Verkehr vielfach unmöglich machte. Dazu trat Schneesturm ein, der alles in eine regelrechte Winterlandschaft umgewandelt hatte.

Ulm, 18. März. Ein Schneefall hat hier und in der Umgegend ernste Verkehrsstörungen hervorgerufen: Telephondrähte waren durch Schneeeindring gerissen und auf die Starkstromleitung zu liegen gekommen. Zur Arbeitsstätte gehende Männer gerieten gegen die Drähte und erhielten starke elektrische Schläge, so daß sie zu Boden fielen, ohne sich selbst wieder erheben zu können.

Ähnliche Meldungen liegen noch in großer Anzahl und bunter Reihe vor. Auch das Ausland hat von dem Sturm und dem Wettersturz seinen Teil abbekommen, wie man Nachrichten aus Jussbrud, Remiremont usw. entnehmen kann.

Die „Ehrenlegion“ für eine Modistin.

ler. Paris, im März.

Die Regierung der Französischen Republik hat das Kreuz der Ehrenlegion, das sie der berühmten Schauspielerin Sarah Bernhardt nicht geben wollte, der Witwe des berühmten Schneidermeisters Baquin verliehen.

Französische Blätter weisen darauf hin, daß die neue Ordensritterin, die auf dem Gebiete der Frauenmode den Ton angibt, nicht immer in Millionen gewöhnt hat: es gab eine Zeit, in der sie, die jetzt unumschränkt über ein paar tausend Schneiderinnen herrscht, eine simple „Anprobierdame“ war. Als solche fand sie eine Anstellung in einem von einem ehemaligen Bankbeamten namens Joseph Jakob gegründeten kleinen Modewarenhaus. Sie verheiratete sich mit dem Chef, und die Firma hatte von Stund an ein geradezu fabelhaftes Glück. Und eines Tages kam Joseph Jakob auf den Gedanken, daß das Geschäft vielleicht noch besser gehen würde, wenn er einen anderen Namen annähme; von dem Gedanken zur Tat war nur ein Schritt: Jakob ließ sich Baquin nennen, und das Glück der Firma stieg tatsächlich ins Märchenblau. Die Räume wuchsen, es dehnte sich das Haus, und Baquin thront gegenwärtig in einem prästigiösen Gebäude und unterhält in London und in Newport ebenso prächtige Zweiggeschäfte. Die Einnahmen wurden so überwältigend groß, daß Frau Baquin einmal einer Verkäuferin, die ihr in freudiger Aufregung mitteilte, daß an diesem Tage für mehr als 100 000 Frank verkauft worden sei, und diese Mitteilung auch ins Privatkontor des Chefs tragen wollte, in aller Ruhe erwidert haben soll: „Bleiben Sie, bitte, hier, es lohnt sich nicht, meinen Gatten wegen solcher Kleinigkeiten bei der Arbeit zu stören.“

Vor seinem Tode machte Baquin noch aus seiner Firma eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von zwölf Millionen; Frau Baquin hat jetzt als Leiterin dieser Gesellschaft ein Einkommen von 400 000 Frank pro Jahr. Sie kann sich also schon den Spas erlauben, Theater zu kaufen, Zeitungen zu unterstützen und in ihren Salons Mitglieder der Akademie und Minister zu empfangen; und kein Geringerer als Ministerpräsident Briand erschien persönlich, um ihr für ihre „Verdienste“ — ob damit wohl die 400 000 Frank Jahreseinkommen gemeint sind? — das Kreuz der Ehrenlegion an die Brust zu stecken, und mit ihm erschien ein halbes Duzend anderer Minister, um der berühmten Frau zu gratulieren.

Neuestes aus den Witzblättern.

Stimmvieh. — „Haben Sie jemals gelesen oder gehört, daß unser Abgeordneter im Landtag das Wort ergriffen hätte?“ — „Nein!“ — „Er machte es so wie sein Dienstmädchen.“ — „Ranu?“ — „Die schläft auch in der Kammer!“

Das Gänschen. — „Ich liebe es nicht, mich mit fremden Federn zu schmücken.“ — „Das ist nicht nötig, mein Fräulein, wenn man eigene genug hat.“ (Nützliche Blätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 18. März. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Rernen), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktschlagiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg I. W. R 157,50—158, Danzig W bis 206, R 150—160, G 155—178, H 147—155, Stettin W 172—188, R 145—154, H 151—154, Bolen W 182—185, R 152—155, G 141—155, H 147—150, Breslau W 180—190, R 158, Bz 165, Fg 162, H 154, Berlin W 192—197, R 160,50—161,50, H 156—162, Magdeburg W 189—192, R 156—159, G 152—168, H 173—178, Hamburg W 190—202, R 164—169, H 155—165, Hannover W 180, R 170, H 164, Soest W 200, R 165, H 170, Mannheim W 212,50 bis 215, R 177,50, H 160,80.

Berlin, 18. März. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23,50—27,75. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Bechauptet. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 20,20 bis 22,60. Abn. im Mai 20,80. Maltier. — Rübsöl für 100 Kilogramm mit Fas in Mark. Abn. im lauf. Monat 65,50 B., Mai 65,40. Still.

Hagenburg, 19. März. Am heutigen Fruchtmarkt stellten sich die Preise wie folgt: Korn per Malter (450 Pfd.) 40,50 Mk.

Montabaur, 18. März. Weizen (100 Kgr.) 21,25 Mk., (p. Sa.) 17,00 Mk., Korn (100 Kgr.) 17,34, (p. Sa.) 13,00. Gerste (100 Kgr.) 19,08, (p. Sa.) 12,40, Hafer (100 Kgr.) 00,00, (p. Str.) 0,00, Heu (p. Str.) 3,00, Stroh (p. Str.) 2,00, Kartoffeln (p. Str.) 1,80—2,00, Butter per Pfd. 1,25 Mk., Eier 2 Stück 15 Pfg.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag den 20. März 1913.

Veränderlich, meist trübe mit Niederschlägen, besonders aber auch in der Nacht, bei milden aber zeitweise starken, vorherrschend südwestlichen Winden.

Vom Büchertisch.

Vor hundert Jahren! Welche Erinnerungen stürmen bei diesem Gedankengang auf jeden Deutschen ein! Die Welt in Waffen — Deutschlands tiefste Erniedrigung — Napoleons Zug nach Rußland — der Brand Moskaus — der Rückzug der Großen Armee über die Eisfelder Rußlands — der Uebergang über die Beresina — und alle die weiteren furchtbaren Stappen des größten Todeszuges, den je die Weltgeschichte sah, — bis zur Erhebung Deutschlands im März 1813, die das von einem Erdbeben erschütterte Europa wieder aufbaute! Dieses beispiellose Panorama grandioser Ereignisse lebt in packender Realistik vor uns auf bei der Lektüre des historischen Romans „1812“ von Ludwig Reikstab. Ein Roman, so reich an spannenden Erlebnissen und gewaltigen historischen Situationen, wie die deutsche Literatur deren wenige aufweist! Das tragische Schicksal eines jungen Deutschen verknüpft sich mit dem des französischen Welt Eroberers, den auf den Eisfeldern Rußlands die Nemesis ereilt und von seinem nicht achtenden Siegeswagen für immer herabschleudert. Seit dieser

Roman, dessen mächtige Schilderungskraft und ungewöhnliche Vollständigkeit erst jetzt von der deutschen Kritik voll gewürdigt wird, in seiner neuen illustrierten Ausgabe (Leipzig, F. A. Brockhaus, geb. 5 Mk.) vorliegt, also seit drei Jahren, hat er 21 neue Auflagen erlebt; soeben erschien die 27. Auflage! Wenn jemals, so ist in diesem Gedankengang der machtvollen Erhebung Deutschlands Reikstabs „1812“ das aktuellste aller Bücher, und diese, durch Reproduktionen berühmter zeitgenössischer Kunstwerke trefflich illustrierte Ausgabe in wirkungsvollem Einband wendet sich nicht nur an das literarische, sondern auch an das nationale Interesse aller deutschen Leser. Mit seinem Reichtum bunt wechselnder Bilder und seiner kunstvollen Steigerung spannender Erlebnisse kann Reikstabs „1812“ als ein Vorbild des Volkromans überhaupt bezeichnet und jedem Leser, auch der reiferen Jugend, nicht dringend genug empfohlen werden.

Für das zweite Vierteljahr 1913

(April—Juni)

werden Bestellungen auf den „Erzähler vom Westerwald“ zum Preise von 1,50 Mk. (ohne Bringerlohn) von Postanstalten, den im Orte verkehrenden Briefträgern, unseren Austrägern sowie in der Geschäftsstelle angenommen.

Auch kann der „Erzähler“ für einen Monat zum Preise von 50 Pfg. (ohne Bringerlohn) bestellt werden.

Neu hinzutretende Bezahler erhalten die mit Ende des laufenden Monats erscheinenden Ausgaben kostenfrei geliefert.

Evangelischer Gottesdienst in Hachenburg.

Gründonnerstag: 10 Uhr (Beichtgottesdienst).

Karfreitag: 10 Uhr Gottesdienst mit anschl. heiligen Abendmahl.
2 Uhr (Beichtgottesdienst).

Kolossale Auswahl in Herren-Anzügen

12 15 18 22 25 27 32 M.

Jünglingsanzüge, Knabenanzüge
in allen Preislagen.

Große Polster Herrenmäntel und Damenmäntel.

Berliner Kaufhaus (P. Fröblich)
Hachenburg.

Geschäfts-Verlegung.

Das seither im Hause Bahnhofsweg Nr. 27 betriebene

Friseurgeschäft

verlegt ich in das Haus des Herrn Bäckermeister Franz Klein, Friedrichstraße, gegenüber der evangelischen Kirche.

Gleichzeitig teile ich mit, daß ich auch außer dem Hause bediene.

Ich bitte um allseitige Unterstützung meines Unternehmens und werde bemüht sein, meine Kundschaft in jeder Weise stets zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Karl Wirth, Friseur, Hachenburg.

Neu eingetroffen

ein- und zweireihige Sakko-Anzüge

in feinsten modernen, englischen und blauen Farben

auf Roßhaar gearbeitet

bester Ersatz für Maß

zu billigsten Preisen unter weitgehendster Garantie für tadellosen Sitz und Tragfähigkeit der Stoffe.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Holländisches, doppelt gekochtes Leinöl

von Alberdingk Söhne, Herdingen, als bestes Produkt von allen Fachleuten anerkannt, gebe per Liter zu 65 Pfg. ab.

Reines französisches Terpentinöl
per Liter 90 Pfg.

Alle Farben für jeden Zweck, trocken oder in sachmännischer Weise gemischt, zu den billigsten Preisen.

Farbloser Fabrikalack 1/2 „Splendor“
und Dekorationslack Marke „Splendor“
per Kilo M. 2,00.

Gebrauchte sowie neue Schablonen billigt sowie Abziehpapiere zum Masern und Intastien.

Pinsel aller Art.

Adolf Ecker, Hachenburg
Dekorationsmaler-Geschäft.

Mein Zahnatelier

befindet sich von heute ab

Bahnhofsweg Nr. 27.

Heinrich Wirth, Zahntechniker
Hachenburg.

Vereinsbank Hachenburg

e. G. m. u. H. in Hachenburg.

Am Donnerstag den 20. März 1913 nachmittags 2 1/2 Uhr
findet unsere diesjährige ordentliche

Generalversammlung

in Saale des Herrn Friedrich Schütz (früher Aug. Bachhaus Wwe.) statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. a) Bericht des Aufsichtsrates über Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz,
b) Erteilung der Entlastung an den Vorstand.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. a) Wahl des Kassierers,
b) Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Besprechung von Verbands- und Vereinsangelegenheiten.

Die Kasse bleibt am Donnerstag nachmittag geschlossen.

Geschäftsberichte stehen den Interessenten an unserer Kasse zur Verfügung.

Sie sind im Irrtum, liebe Frau!



Ich kenn' die Sache ganz genau:
Palmona sie ersetzt fürwahr
Die beste Butter ganz und gar,
Dafür ist sie in Stadt und Land
Bei Arm und Reich bereits bekannt.
Und selbst der allerschwächste Magen
Er kann Palmona wohl vertragen.
Drum ich als Arzt, ich sage frei:
Palmona oder Butter? — Einerlei!

H. Schlinck & Co. A. G.
Hamburg
Alleinige Produzenten von
Palmona — Pflanzenfett
Palmona — Pflanzen-Butter-Margarin

IVO DUHONNÉ

Saathafer und Saatgerste

Saat- und Speisekartoffeln

sowie

künstlichen Dünger in verschiedenen Sorten

empfiehlt

Hermann Feix, Limburg a. Lahn. Telefon 297.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten
liefert schnell zu nützigen Preisen
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Den schönsten und
gesündesten Zeitvertreib
kann man unserer Jugend
mit meinen dauerhaften

Straßenrennern

bieten. Ich führe dieselben
in den verschiedenen Ausführungen
schon von 12 Mk. an.
Karl Balduß, Möbellager
Hachenburg.

Knaben und Mädchen
finden dauernde und
Beschäftigung bei
Bock & Co., Buch-
Rister-Gamern.

Kleiderfabrik und Eierfabrik

in großer Auswahl
empfiehlt
Karl Dasbach, Hachenburg.

Wenig gebrauchte
Siegena
umständehalber billig
kaufen.

Außerdem gebrauchte
Pflüge, Eggen,
mühlen, Fahrräder,
Milchfässer etc.
Richard Käß
Dreisfelden, Post



Deutsches Fabrikat



Allein-Verkauf

für den hiesigen Bezirk

Adler-Schreibmaschinen

(über 85.000 im Gebrauch)

Carl Müller Sohn

Kroppach-Bhf. Ing.

Telefon Nr. 1

Amt Altenkirchen

Auf Wunsch zur pers.

Vorführung jederzeit

Katalog und Preisliste

und franko.

Flechte

das u. trockene Schuppen

skroph. Ekzema, Haut

offene Füße

Reinhalten, Beigewaschen

sind oft sehr hartnäckig

wer bisher vergeblich

geheilt zu werden, mache

den Versuch mit der besten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestand

Dose Mark 1,25 u. 2,50

Dankschreiben gehen an

Wachs, Öl, Terpentin etc.

Eigeln 20, Salbe, Bock

Nur echt in Originalpackung

weiß-grün-rot und mit

Schreibmaschinen, Wein

Fälschungen weise man

zu haben in den Apotheken